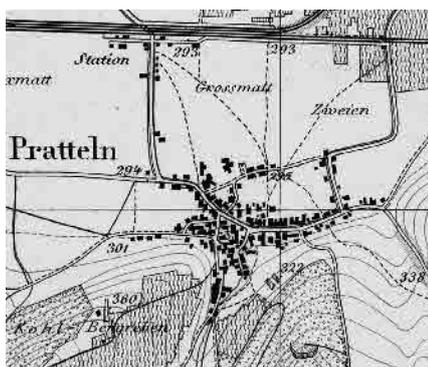


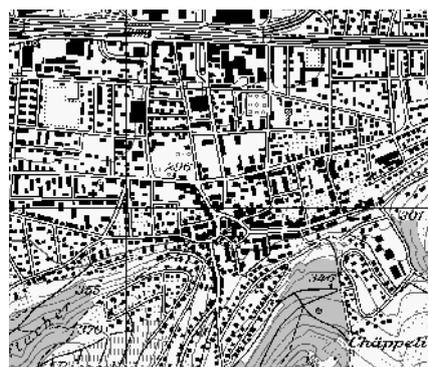


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Ehemaliges Bauerndorf mit Dorf-
kirche in gut erhaltenem Häuser-
ring und räumlich eindrücklicher
Strassenbebauung des 18. und
19. Jahrhunderts. Klar ablesbare
Entwicklungsachsen der Zeit des
gewaltigen Wachstums bis zur
Mitte des 20. Jahrhunderts mit
Wohn- und Gewerbebauten.



Siegfriedkarte 1877/78



Landeskarte 2005

Verstädtertes Dorf



⊗	⊗	Lagequalitäten
⊗	⊗	Räumliche Qualitäten
⊗	⊗	Architekturhistorische Qualitäten



1 Schauenburgerstrasse



2



3



4



5 Schmiedestrasse



6 Mittelalterl. Pfarrkirche



7



8



9



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft

Fotostandorte 1: 10 000

Aufnahmen 2003: 1–13, 15, 17, 19–22, 24, 27, 29, 32, 33, 35–40, 42, 44–46

Aufnahmen 2010: 14, 16, 18, 23, 25, 26, 28, 30, 31, 34, 41, 43, 47



10



11



12 Erstes Dorfschulhaus, 1855



13



14 Schulareal mit Blick auf das Schloss



15 Burggartenschulhaus



16



17 Verengung der Hauptstrasse



18 Hauptstrassenbebauung



19



20



21



22 Das Pratteler Schloss



23 Schulhaus Grossmatt



24 Schlosstrasse



25



26 Joerin-Gut



27 An der Muttenzerstrasse



28 Kath. Kirche St. Antonius, 1934



29 Wohnquartier Gempenstrasse



30



31



32 Grabenmattstrasse



33



34



35 Salinenstrasse, Zeile um 1900



36 Bahnhofplatz



37



38 Bahnhofstrasse



39



40 Adlerstrasse



41



42 Hauptgebäude der Coop, 1907



43 Hertnerstrasse



44



45



46



Plangrundlage: Übersichtspland UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- - - - - Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzellement (E)
- Hinweis
- ▨ Störfaktor

E r l i

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Ursprünglich bäuerlicher Ortskern mit kompakten, leicht den Hang ansteigenden Strassenzügen, umgebaute Gehöfte des 17./18. Jh. mit Erweiterungen, öffentliche Bauten des 19. Jh.	AB	×	×	×	A			1–17,25
	1.0.1	Schmiedepplatz, Trennbereich zwischen bäuerlichem Kern und öffentlichen Bauten; Parkplätze, Bäume, Brunnen, Neugestaltung, 1987						o		9,10,11–13
	1.0.2	Schmiedestrasse mit gereihten sowie gestaffelten Gehöften, Brunnen von 1865						o		6
	1.0.3	Platanenreihe						o		
	1.0.4	Alte Dorfturnhalle in klassiz. Stilgemisch, 2. H. 19. Jh.						o		14
	1.0.5	Burggartenschulhaus, dreigeschossiger Walmdachbau mit Fassadenpilastern und Frontgiebelchen, 1879						o		15
	1.0.6	Schlossschulhaus, zweigeschossiger Massivbau mit Walmdach, Eckquadrierung und klassiz. Frontgiebel, 1898						o		15
	1.0.7	Erstes Schulhaus, 1855 umgebautes Bauernhaus, zweigeschossiger Bau mit Krüppelwalmdach und Dachreiter						o		12,13
	1.0.8	Traufständige dreigeschossige Zeile mit Gasthof «Central» und Wohnhäusern, wohl 18. Jh., umgebaut						o		25
E	1.0.9	Ummauerte ref. Pfarrkirche, 1281 erwähnt, Saalbau mit leicht geschwungenem Satteldach, Turm nach 1468				×	A	o		6,19
	1.0.10	Gut erhaltene bäuerliche Bebauung, 17. Jh., Nutzgärten, Brunnen von 1869						o		5,7
	1.0.11	Lange zwei- bis dreigeschossige Zeilen traufständiger Bauten, ab 18. Jh., stark umgebaut						o		1,2
	1.0.12	Veränderte Gehöfte, Speicher und Schöpfe, nicht von der Qualität des übrigen Gebiets						o		
G	2	Ehem. bäuerliche Hauptstrassenbebauung, Mehrzweckbauten des 18./19. Jh., heute Wohnquartier des 18. und 19. Jh., Brunnen des 19. Jh.	A	×	/	×	A			18–20
	2.0.1	Trichterförmige Erweiterung zum Platz mit stattlichem Baum und Brunnenanlage						o		18,19
	2.0.2	Anpässlerisches Wohnhaus, hohes Satteldach und Gauben, 4. V. 20. Jh.						o		
E	2.0.3	Klassiz., zweigeschossiges Vereinshaus, Mittelrisalit mit hohen Bogenfenstern, um 1900				×	A			
	2.0.4	Mächtiges Wohnhaus mit Krüppelwalmdach, 19. Jh.						o		
	2.0.5	Traufständige Reihung von Mehrzweckbauten, asphaltierte Vorplätze, M. 19. Jh.						o		20
G	3	Ausgedehntes Geschäfts-, Wohn- und Gewerbequartier, älteste Bauten E. 19. Jh., Auffüllungen im ganzen 20. Jh., Umbruchgebiet im 21. Jh.	C	/	×		C			24,27,28,31–41
E	3.0.1	Stationsgebäude, schlichter dreigeschossiger Satteldachbau und Pavillon, erw. 1917				×	A			
	3.0.2	Bahnhofplatz, gefasst von Wohn- und Geschäftshäusern, M. 20. Jh., Platanen						o		36
	3.0.3	Fünfgeschossige Wohnbauten, gegen die Geleise hin, M. 20. Jh.						o		
	3.0.4	Bahnhofstrasse, vereinzelte Altbauten, einige mit Heimatstilelementen, E. 19./A. 20. Jh., stark verändert im 4. V. 20. Jh.						o		37,38
	3.0.5	Strassenbahnlinie Pratteln–Basel, eröffnet 1922						o		34,38
	3.0.6	Weiherweg, zweigeschossige kubische Wohnhäuser in kleinen Gärten, 4. V. 19. Jh.						o		
	3.0.7	Einkaufszentrum und vier- bis fünfgeschossige Wohn-/Geschäftsbauten, 2. H. 20. Jh.						o		

Pratteln

Gemeinde Pratteln, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	3.0.8	Kindergarten und Primarschule, eternitgedeckter Komplex mit asymmetrischen Dächern, 4. V. 20. Jh.						o		
	3.0.9	Kath. Kirche St. Antonius, Saalbau von 1934, Turm von 1959, Pfarrhaus in hohem, dreigeschossigem Wohnbau, 19. Jh.						o		28
	3.0.10	Transformatorenhäuschen mit profiliertem Kranzgesims und Walmdach, 1. V. 20. Jh.						o		
	3.0.11	Gemeindehaus, zweigeschossiger Walmdachbau mit Dachaufbau, 1938, und langer pavillonartiger Betontrakt, 1967						o		
	3.0.12	Gewerbebauten, Verwaltungsgebäude, Schreinerei und Lagerhallen, ab 1912, 4. V. 20. Jh.						o		39
	3.0.13	Lagergebäude, vier Quertrakte zur Bahnlinie unter Giebel- resp. Krüppelwalmdach, 1880						o		41
	3.0.14	Dreigeschossige Wohnbauten, M. 20. Jh., z. T. unsorgfältig renov.						o		
E	3.0.15	Ummauerte Grünfläche, ehem. Friedhof Grossmatt, angelegt 1826, aufgehoben 1961, stattliche Bäume				×	A			
E	3.0.16	Schlossstrasse, Zeile zweigeschossiger Heimatstilbauten mit traufseitigen Satteldächern, Erkern und Vordächern, 1. V. 20. Jh.				×	A			24
B	3.1	Arbeiterwohnquartier mit weitgehend einheitlichen bürgerlichen Wohnbauten in Gärten, um 1900	A	×	/	×	A			31–35
	3.1.1	Salinenstrasse, Zeile von zweigeschossigen Wohnbauten mit Heimatstilelementen, um 1900						o		35
	3.1.2	Grabenmattstrasse, giebelständige Zeile zweigeschossiger Wohnbauten mit hohen Dächern in Gärten, einige mit Jugendstilelementen, A. 20. Jh.						o		32,33
	3.1.3	L-förmige Villa mit mächtigem Mansardwalmdach und Quergiebel in kleinem Park, A. 20. Jh.						o		
B	3.2	Zweigeschossige Kleinstvillen in Heimatstil mit Krüppelwalmdächern, einige mit Fachwerk, einige mit Quergiebeln, um 1900 und 1. V. 20. Jh.	A	/	/	/	A			27
B	3.3	Adlerstrasse, zweigeschossige, z. T. zusammengebaute Wohnhäuser mit Zwerchhäusern, 1. H. 20. Jh., Gärten und Vorplätze	AB	/	/	/	A			40
G	4	Gempenstrasse, Wohnquartier bestehend aus mehreren einheitlichen Überbauungen, aus Gebäudezeilen oder Wohnblöcken, ab M. 20. Jh.	B	/	/	/	B			29,30
	4.0.1	Siedlung, dreigeschossige Wohnblöcke mit flachen Giebel-dächern, M. 20. Jh.						o		
	4.0.2	Zweigeschossige Doppelwohnhäuser mit asymmetrischen Giebel-dächern, verbunden durch Garagenboxen, M. 20. Jh.						o		
G	5	Gewerbequartier hinter dem Bahnhof und den Geleisen, ausgedehntes Lager- und Verteilzentrum, hohe Zweckbauten, ab A. 20. Jh., v. a. 3. V. 20. Jh.	B	/	×		B			42,46,47
E	5.0.1	Hauptgebäude der COOP, mächtiger viergeschossiger Heimatstilbau mit Natursteinblendarkaden, Mansardwalmdach und grossen Gauben, 1907				×	A			42
	5.0.2	Umgenutztes Bauernhaus mit Lageranbau, 19. Jh.						o		
	5.0.3	Dreigeschossiges Fabrikgebäude, vierachsiger, verputzter Bau mit flachem Walmdach, 2. V. 20. Jh.						o		47
E	5.0.4	Zuckersilo, Lagergebäude mit Siloturm, z. T. Sichtbackstein, 1955–57				×	A	o		47

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	6	Quartier von dicht gereihten Einfamilienhäusern in rechtwinkligem Strassenraster, ab 1. H. 20. Jh., z. T. stark renoviert	B	/	/	/	B			43–45
	6.0.1	Schulhaus Münchacker, zweigeschossig mit eingeschossigem Anbau, Sportplatz, 1960er-Jahre						o		
B	0.1	Östlicher Auftakt zum Ortskern, zur Durchgangsstrasse traufständige, meist zweigeschossige Vielzweckbauten, 19. Jh., umgebaut	B	/	/	/	B			21
	0.1.1	Feuerwehrmagazin, eingeschossiger Massivbau mit hohem Giebel, Turm und Anbau, 1925, renov. 1983						o		
	0.1.2	Oberemattstrasse, traufständige Reihe mit asphaltierten Vorplätzen, 1. H. 20. Jh.						o		21
U-Zo	I	Prächtiger Park um ehem. Landsitz, öffentliche Bauten und Schulareal mit Rasenflächen und Baumreihen, E. 19./A. 20. Jh.	a			×	a			14, 22, 23, 26
E	0.0.1	Joerin-Gut, ehem. Basler Landsitz, heute Restaurant «Zum Park», Barockbau von 1776, Ökonomie von 1890, Parkanlage von 1944				×	A	o		26
	0.0.2	Platanenreihen						o		23
E	0.0.3	Schulhaus Grossmatt, dreigeschossiger Bau mit mächtigem Dach, Jugendstilformen, A. 20. Jh.				×	A			23
E	0.0.4	Weiherschloss, quadratischer Komplex um Innenhof, erstellt 1470–76 auf Fundamenten aus 13. Jh., Umbau zu Landsitz 1557/58, renov. 1967				×	A	o		14, 22
	0.0.5	Sporthalle, blechverkleideter Massivbau, 1988, grosser Parkplatz						o		
U-Zo	II	Wohnquartier, kleinere Wohnhäuser, ab M. 20. Jh., und Wohnblöcke, 2. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.6	Kleinere, den Strassenraum definierende Wohnhäuser z. T. mit Flachdächern, renov. ab M. 20. Jh.						o		
	0.0.7	Gleichmässig gereichte Wohnhäuser, zwei- bis dreigeschossig mit Walmdächern und Heimatstilelementen, 1. V. 20. Jh.						o		
	0.0.8	Eingeschossiger Ladenpavillon mit Flachdach, Unterbruch der Reihe durch Dimension und Stellung, 2. H. 20. Jh.							o	
U-Ri	III	Unbebaute Hangpartien des Adlerberges, Wiesenland mit Waldpartien, Ortshintergrund	a			×	a			18
	0.0.9	Wohnbauten, dreigeschossig über Strassenraum erhöht, 4. V. 20. Jh.						o		
U-Ri	IV	Neuquartiere an z. T. steilem Hangfuss um Einschnitt des Talbachs, v. a. 4. V. 20. Jh.	ab			/	b			
U-Zo	V	Neuquartiere, ausgedehnter Einfamilienhausteppich mit einigen grösseren Wohnbauten, 2. H. 20. Jh.	ab			/	b			
	0.0.10	Trafohäuschen mit Eckschlag und Satteldach, 1. V. 20. Jh.						o		
	0.0.11	Zeile von eingeschossigen Wohnbauten mit hohen Satteldächern, 1. V. 20. Jh.						o		
	0.0.12	Wohnsiedlung, viergeschossige Bauten mit hohen Satteldächern, M. 20. Jh.						o		
	0.0.13	Zweigeschossige Wohnhäuser, z. T. umgebaute Bauernhäuser, E. 19. Jh., Wohnzeilen, 2. H. 20. Jh.						o		

Pratteln

Gemeinde Pratteln, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	VI	Grünfläche mit Sportplatz, wichtiger Trennbereich zwischen Wohnquartieren aus unterschiedlichen Epochen	a			×	a			30
U-Zo	VII	Industriereal, 1908 eröffnet, Produktionsbauten der chemischen Industrie, 2. V. 20. Jh. bis 1974	b			/	b			31
	0.0.14	Dreigeschossiges Maschinenhaus mit Kamin, 1939						o		
	0.0.15	Verwaltungsgebäude, dreigeschossig mit Rasterelementen, flaches Walmdach, 1949						o		
U-Ri	VIII	Bahntrasse und Geleiseanlagen, Wartehäuschen	b			×	b			36,42,46
	0.0.16	Bahnlinie Basel–Liestal/Brugg, eröffnet 1854 und 1875						o		42,46
U-Zo	IX	Schulereal Fröschmatt, mit Hallen und Sportplätzen, Betonbauten von 1955, renov. 1968, Erweiterungen, 1973	a			/	a			
	0.0.17	Lindenreihe						o		
	0.0.18	Schulgebäude, langer dreigeschossiger Trakt, 1950er-Jahre						o		
U-Ri	X	Wohnquartier mit zweigeschossigen Bauten und Kleingartenanlage, 1. H. 20. Jh.	b			/	b			
	0.0.19	Schulereal Erlimatt, drei- und viergeschossige Flachdachbauten, Pausenplätze, 1966 und 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.20	Gewerbebetriebe in Backsteinkonstruktion, zweigeschossige Verwaltungstrakte und eingeschossige Hallen mit Sheddächern, 1. V. 20. Jh.						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Im Jahr 1974 wurde auf heutigem Gemeindeboden Prattelns ein altpaläolithischer Faustkeil aus der Zeit zwischen 350 000 und 450 000 v. Chr. gefunden. Eine meso- und eine neolithische Siedlung lassen sich ebenfalls nachweisen. In unmittelbarer Nachbarschaft zu Augusta Raurica (Kaiseraugst) war Pratteln, wie zahlreiche Funde belegen, auch in römischer Zeit besiedelt. In Urkunden erscheint der Ort erstmals um 1101 bis 1103 als Dinghof des Klosters St. Alban in Basel mit dem Namen «Bratello» (lat. «pratellum», kleine Wiese). Sein ursprünglicher Besitzer war vermutlich das Kloster Murbach, jedenfalls deutet das Leodegar-Patronat der Kirche auf Verbindungen zum elsässischen Kloster hin. Wohl von diesem übernahmen die Habsburger im 13. Jahrhundert die niedere Gerichtsbarkeit und den Kirchensatz im entstehenden Dorf. Die Habsburger belehnten die Herren von Eptingen, welche im 14. Jahrhundert eine eigene Herrschaft aufbauen konnten. Um 1270 bis 1280 wurde die Burg Madlen von einem Pratteler Zweig der Herren von Eptingen vermutlich auf gerodetem Eigengut angelegt. Beim Erdbeben von 1356 wurde sie zerstört. Die Eptinger erbauten im späteren 13. Jahrhundert auch das Schloss oder Weiherhaus, welches sie nach dem Erdbeben ebenfalls wieder aufrichten liessen.

Nachdem die Basler bereits 1384 Dorf und Schloss gebrandschatzt hatten, wurden die Pfarrkirche und die ganze Siedlung 1468 im Sundgauerkrieg von den Eidgenossen niedergebrannt. Der Wiederaufbau fand unter Ritter Hans Bernhart von Eptingen statt. Vor 1475 liess er den Chor der Kirche erweitern und stiftete ein Sondersiechenhaus sowie das Kloster Neu-Schauenburg (im ISOS: Teil der Kulturlandschaft Röserental, Spezialfall von nationaler Bedeutung, siehe separate Aufnahme). Beim Wiederaufbau des Schlosses wurde vor allem die Wehranlage verstärkt. Dabei kam dieses zu seinem heutigen Grundriss in der Form eines quadratischen Gebäudekomplexes, umgeben von einer Zwingermauer mit Eckbastionen. Im Jahr 1476 erhielt Ritter Hans Bernhart vom Kaiser ein Marktrecht für Pratteln und damit verbunden das Recht, eine Fähre über den Rhein zu betreiben. Bereits in der folgenden Generation verarmten die

Eptinger, so dass die Stadt Basel zwischen 1521 und 1525 Schloss und Herrschaft erwerben konnte. Pratteln wurde dem Amt Münchenstein zugeschlagen. Für Taufe und Hauptfeste waren die Pratteler in die St. Johannskapelle beim Münster in Basel kirchgenössig. Nach der Reformation 1529 wurde die Pfarrei der Kirchgemeinde Augst angegliedert. In der Mitte des 16. Jahrhunderts liess der Ritter Hans Stehelin das Weiherhaus zu seinem Landsitz umbauen. Im 18. Jahrhundert gelangte dieses in Gemeindebesitz und wurde zum Armenhaus umfunktioniert – von 1963 bis 1968 sollte es dann einer Totalrenovation unterzogen werden. Vor allem im 18. Jahrhundert entstanden in Pratteln zahlreiche barocke Landsitze und Höfe von Basler Patriziern wie das Joerin-Gut, der Mayenfels (heute Rudolf-Steiner-Schule), der Hohe Rain oder der Talhof.

Die Gemeinde trat 1832 dem Kanton Basel-Landschaft bei und ist heute dem Bezirk Liestal angeschlossen.

Wirtschaftliche Entwicklung und Industrialisierung im 19. Jahrhundert

Bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts bildete die Landwirtschaft die wichtigste Erwerbsgrundlage der Bevölkerung und bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts gar galt der Ort als Reb- und Bauerndorf. Allerdings zwangen mangelnde Möglichkeiten zum Zusatzverdienst viele Einwohner zur Auswanderung. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurde am Adlerberg ein Steinbruch betrieben.

Die eigentliche Entwicklung zum Industrieort begann, als 1836 in der Nähe des Rheins bei einer Bohrung Salz gefunden wurde. Im folgenden Jahr wurden die Saline Schweizerhalle eröffnet und 1850 ebendort ein Kurhaus mit Solbad – es sollte nach der Wende zum 20. Jahrhundert angesichts der Konkurrenz von Rheinfeldern eingehen. Die verkehrstechnische Erschliessung verbesserte sich zur selben Zeit mit dem Bau der Centralbahnstrecke Basel–Liestal (Einweihung 1854) und der Bözberglinie Basel–Brugg (Einweihung 1875). Pratteln wurde so zum Eisenbahnknotenpunkt der Nordwestschweiz. Für den Bau der Schienenanlage hatte Rebland weichen müssen. Die Bahnerschliessung förderte die Ansiedlung weiterer Betriebe, so dass sich das Dorf

rasch zum bedeutendsten Industriestandort in Basel-Landschaft entwickelte. Die Siedlung wuchs dabei rapide vom Hangfuss in die Rheinebene hinein und nördlich der Bahnlinie weiter. Vorherrschend war die chemische Industrie, die auch heute noch das Areal von Schweizerhalle dominiert. 1844 wurde die Chemische Fabrik Schweizerhalle gegründet, 1874 eine weitere chemische Fabrik, 1888 entstanden eine Zichorienfabrik, 1897 eine Verzinkerei und 1907 eine Kohlensäurefabrik. Bereits 1876 eröffnete eine Fähre von Schweizerhalle nach Wyhlen (D) ihren Betrieb, um Arbeiter nach Pratteln zu transportieren.

Bauliche Folgen des Wirtschaftsbooms im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Das Ausmass des Siedlungswachstums um die Jahrhundertwende wird beim Vergleich mit den frühen Siegfriedkarten ersichtlich. Auf der ersten Ausgabe von 1877 ist nur die Bebauung des ursprünglichen Dorfs entlang der beiden Hauptachsen erkennbar, der geschwungenen Hauptstrasse und der Schauenburgerstrasse. Das Weiher Schloss lag noch am Rande der Siedlung. Die Bahnlinie führte weit an der Ortschaft vorbei, die schnurgerade Bahnhofstrasse verband die isolierten Gebäude um die Station mit dem Ortskern. In den folgenden 30 Jahren wurde in diesem Bereich ein rechtwinkliges Strassennetz angelegt. Die Bahnhofstrasse bildet darin zwar die wichtigste Achse, an ihr selbst hat sich aber keine einheitliche Bebauung entwickelt. Die Niveauübergänge der Bahnlinie wurden bereits damals durch mehrere parallel verlaufende Unterführungen ersetzt.

Auf der zweiten Ausgabe der Siegfriedkarte von 1907 wird durch zahlreiche verstreute Bauten ersichtlich, dass von Anfang an eine Besiedlung auf dem ganzen breiten Streifen zwischen der alten Hauptstrasse und der heutigen nördlichen Umfahrung, der Hohenrainstrasse, vorgesehen war; es handelt sich um ein Gelände von fast 100 Hektaren. Um diese Zeit entstanden mehrere Strassenzüge mit einheitlichen, meist zweigeschossigen Wohnhäusern, Vorgärten und rückwärtigen Nutzgärten, darunter die Arbeiterhäuser am Weiherweg, die kleinbürgerliche Bebauung entlang der Schlossstrasse, das bürgerliche Wohnquartier entlang der Grabenmattstrasse und

nördlich der Bahnlinie ein ausgedehntes Arbeiterwohnquartier um die Mittlerstrasse.

Ab dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts siedelte in unmittelbarer Bahnhofsnähe der Verband schweizerischer Konsumvereine Lager- und Produktionsstätten an. Im Jahr 1913 eröffnete die Firma Henkel in Pratteln eine Produktionsanlage. 1922 wurde die Strassenbahnverbindung nach Muttenz und Basel eröffnet. Wegen des Zuzugs von katholischen Arbeitern wurde 1934 die römisch-katholische St. Antoniuskirche gebaut. Die Industrielandschaft Prattelns erweiterten noch vor dem Zweiten Weltkrieg Unternehmen der Metallbranche und des Maschinenbaus wie auch der Reifenhersteller Firestone (bis 1978).

Infolge des gewaltigen Bevölkerungszustroms seit den 1950er-Jahren mit einem Wachstum um 220 Prozent bis 1970 nahm die Gemeinde verschiedene Gesamtüberbauungen vor (Gehrenacker Ost 1960, Längi und Buholz 1964). 1967 wurde der Dorfkern saniert und ein Ortsmuseum eingerichtet. Nachdem noch 1980 61 Prozent der Erwerbstätigen im zweiten Sektor tätig gewesen waren und die Gemeinde nur 58 Prozent Wegpendler gezählt hatte, setzte ein Strukturwandel ein. Im Jahr 2005 waren nur noch 32 Prozent der Beschäftigten im zweiten Sektor und 67 Prozent im dritten tätig. Beispielhaft für diesen Wandel verlagerte 1995 die Henkel AG ihre Produktion ins Ausland, sie nutzt Pratteln seit 1997 nur noch als Sitz der Marketing- und Vertriebsorganisation. Seit den 1990er-Jahren entwickelte sich der Ort zum Einkaufszentrum der Region mit mehreren grossflächigen Shoppingcentern.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Das ehemalige Bauerndorf liegt 1,5 Kilometer vom Rhein entfernt am Fuss des Tafeljuras. Es ist am Rand des grossen Siedlungsteppichs der Agglomeration Basel situiert. Die historischen Ortsteile werden von der alten Hauptstrasse erschlossen. Diese führt von Osten kommend in drei Windungen durch den Dorf-

kern und wird von einer langen und auffällig breiten, ehemals bäuerlichen Bebauung (2) gesäumt, bevor sie sich beim ältesten Ortsteil (1) auf dem Schmiedepplatz gegen Norden wendet und mit der Bebauung an der Oberemattstrasse (0.1) vereinigt. Die Querachse Oberemattstrasse—Muttenerstrasse trennt den bäuerlichen alten Teil Prattelns vom Wachstumsbereich des 20. Jahrhunderts (3) ab. Von hier bis zur Bahnlinie (0.0.16) im Norden reihen sich Wohn- und Gewerbebauten des ganzen letzten Jahrhunderts an vier von kleineren Querstrassen verbundenen Nord-Süd-Achsen auf. Ehemals isoliert im Westen, heute allerdings durch neuere Wohnbauten (V) mit dem Ortszentrum verbunden, liegen direkt bei einem ausgedehnten Industrieareal (VII) zwei Siedlungen aus der letzten Jahrhundertmitte (4). In der weitläufigen, industriell und gewerblich genutzten Fläche jenseits der Bahnlinie befinden sich ein grosses Gewerbeareal (5) und ein regelmässig bebautes Wohnquartier (6).

Der Ortskern und seine Nahumgebung mit Schloss und Schulanlagen

Am Ausgang eines kleinen Bachtobels erstreckt sich der westliche Teil des ehemaligen Bauerndorfs (1) entlang mehrerer schmaler Gassen, welche sternförmig vom Platz vor der Kirche ausgehen. Obwohl heute durchwegs zu Wohnzwecken genutzt, wurden die zweigeschossigen Mehrzweckbauten äusserlich nur unwesentlich verändert. Sie stehen meist traufseitig zu den Strassen. Neuere An- und Einbauten (1.0.12), sogar frei stehende Neubauten haben sich gut eingefügt und schaden dem Erscheinungsbild kaum. Die meisten Hofvorplätze und Gärten sind erhalten geblieben.

Die spätgotische Kirche bildet das historische Zentrum des Orts (1.0.9). Jedoch wird sie von einem engen Häuserring derart eingefasst, dass sie von weitem kaum zur Wirkung kommt und sich die Dorffremden beim Rundgang fast überrascht vor dem Rundbogentor in der Umfassungsmauer finden. Zum Ring gehören das stattliche Pfarrhaus, ein Barockbau mit gotischen Elementen, weitere Bauten aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie gegen Westen der ehemalige Friedhof mit seiner Ummauerung. Diese schmale Grünanlage umgibt die Kirche und setzt sie von den Nachbarbauten

ab, welche sie mit ihrer fast schmucklosen, zur Strasse gerichteten Giebelfassade ergänzt und mit ihrem massigen Käsbissenturm überragt. Die nach Süden orientierten Häuser am Kirchenvorplatz zeigen mit ihren drei Geschossen, dem Verputz und den Gauben in den Giebelböden deutliche Spuren der Erneuerung im späten 19. Jahrhundert.

Gegen Süden steigt das Gelände leicht an. Am Übergang vom Bachtobel zu einer Terrasse liegen, fast linsenförmig von Gassen umgeben, einige gut renovierte Mehrzweckbauten mit intakten Vorplätzen (1.0.10). Die meisten dieser ehemaligen Bauernhäuser sind zu Zeilen zusammengebaut und traufseitig zur Strasse orientiert. Sie umgeben eine innere Freifläche mit Nutzgärten. Weiter das Bachtal hinauf führt die Strasse durch einen Binnenraum, in den sie durch eine torartige Verengung je ein- oder austritt. Er wird durch die reich bepflanzten Gartenparzellen vor den ehemaligen Bauernhäusern gefasst (1.0.11). Die langen zweigeschossigen Bauten stehen beidseitig und versetzt zueinander.

Von der Kirche respektive vom Schmiedepplatz in Richtung Westen führen auf leicht versetzten Geländestufen zwei dicht mit Bauernhauszeilen bebaute Strassen. Insbesondere die Schmiedestrasse (1.0.2) hat hohe räumliche Qualitäten durch die vor- und zurückspringenden, manchmal auch leicht quer angeordneten Höfe mit ihren Vorgärten.

Nördlich des Bautenrings um die Kirche weitet sich die von Osten durch einen schmalen, von Bauernhäusern gefassten Durchgang führende Hauptstrasse zum Schmiedepplatz (1.0.1). Ein stark umgebautes und als Gasthof genutztes Mehrzweckgebäude richtet seine breite Front dem Häuserring entgegen. Das Unterdorf genannte Areal nördlich des Schmiedepplatzes bildet die Verbindung zum Weiherschloss. Es besteht aus öffentlichen Gebäuden und Anlagen (1.0.4–1.0.7) und ist erst gegen Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts bebaut worden. Die öffentlichen Bauten wirken durch ihre gegeneinander versetzte Stellung, die unterschiedlichen Höhen- von einem bis drei Geschossen – und Dachgestaltungen – hier ein mächtiges steiles (1.0.4), dort ein fla-

ches Walmdach (1.0.5) – als Solitäre und bilden einen räumlich interessanten Gegensatz zu der bäuerlichen Häuserzeile auf der Südseite des Platzes. Jeder Bau zeigt ausgeprägte Stilelemente. Vor allem der Klassizismus ist mit Pilastern, Gesimsen oder Frontgiebeln prominent vertreten. Der zum Teil parkähnlich gestaltete Umraum mit Baumreihen, Rundbrunnen, Mäuerchen und der unterschiedlichen Pflasterung verbindet sich zu einem lockeren Quartier mit Zentrumsfunktionen. An dieses schliesst nahtlos die öffentliche Anlage (I) mit Schloss, Schulen und Park des Joerin-Guts (0.0.1) an. Die östliche Parkseite begleitet eine Zeile schmaler, traufständiger Wohnhäuser (1.0.8) mit einem Gasthof als Kopfbau. Die renovierten Massivbauten – eines zeigt Rieg im Obergeschoss – lenken den Blick vom Park ins Dorfzentrum hinein zu den Schulbauten im Unterdorf. Das Schloss (0.0.4) wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrmals zerstört und den Bedürfnissen der jeweiligen Epoche entsprechend wiederaufgebaut. Das gut erhaltene dreigeschossige Hauptgebäude mit zwei angebauten Ecktürmen und dem noch teilweise erhaltenen Mauerring stammt im Kern von 1470 bis 1476 und wird durch einen Wiesenstreifen von der übrigen Bebauung abgetrennt. Der Schlossgraben ist noch zu erahnen. Im Hintergrund setzt das mächtige, von Platanenreihen umfasste Schulhaus (0.0.3) mit seinem riesigen Dach einen Akzent. Das barocke ehemalige Joerin-Gut (0.0.1) richtet seine zweigeschossige Giebelfassade auf die Durchgangsstrasse. Mit seinem massigen Ökonomie teil steht es in einem gepflegten englischen Park.

Der Strassendorfteil

Der Ortskern findet seine Fortsetzung in der Bebauung entlang der alten Hauptstrasse (2) in Richtung Liestal. Diese Achse wird beidseitig von Bauernhäusern in durchwegs traufseitiger Anordnung eingefasst. Wie im alten Zentrum datieren die lang gestreckten Vielzweckbauten vorwiegend aus dem 18. und 19. Jahrhundert und sind vor allem im vorderen Teil zu lang gezogenen Zeilen zusammenfasst.

In der räumlich straffen Bebauung stehen einige architekturhistorisch wertvolle Häuser wie der Lilienhof. Allerdings ist das Gesamtbild durch die vollständige Umnutzung zu Wohnzwecken etwas beein-

trächtigt. Nach dem Ausbau der Hauptstrasse und der Teerung fast aller Vorplätze erstreckt sich heute zwischen den Reihen ein breites Asphaltband. Auf der Südseite dringt mancherorts noch der steile, teilweise bewaldete Hang (III) bis hinter die Häuser vor, und im Norden folgt eine zweite Häuserschicht mit grossen Gärten. Das klassizistische Vereinshaus (2.0.3) mit seinen hohen Bogenfenstern bildet, leicht aus der Strassenachse gerückt und frei gestellt, das Scharnier zur jüngeren Bebauung.

Gegen das östliche Ende der Hauptstrasse erzeugt ein mächtiges, in der Blickachse errichtetes Wohnhaus (2.0.4) die optische Wirkung einer Sackgasse. Vor ihm knickt der Hauptgassenzug gegen Norden ab. Dieser jüngste Arm der Hauptstrasse wird auf der Ostseite von zwei- bis dreigeschossigen Bauernhäusern mit jeweils einem dreiachsigen Wohnteil und einem Stallteil mit Torbogen gefasst (2.0.5). Auch hier sind die Vorplätze umfunktioniert. Wo die alten Gärten und Bepflanzungen fortexistieren, bleibt der bäuerliche Strassenraum erlebbar. Der Strassenabschnitt wird aber zunehmend von grösseren Neubauten (in II) bedrängt.

Die Strassenbebauung am Rand des Ortskerns

Die Bauten der ältesten Ortserweiterung (0.1) ausserhalb des ursprünglichen Zentrums reihen sich an der Durchgangsstrasse auf, die den Dorfkern vom Schloss abtrennt. Hier liegen zweigeschossige traufständige Wohnbauten, zum Teil mit Dachaufbauten oder gedrehten Giebeln (0.1.2). Einige davon sind umgebaute Neusiedlerhöfe aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Das Feuerwehrgebäude (0.1.1), ein Heimatstilbau auf einer asphaltierten Freifläche, orientiert sich giebelständig zum Schloss hin und zeigt diesem seinen kleinen walmgedeckten Turm. Die beidseitige Reihung geht ortsauswärts nahtlos in neuere und neueste, dicht an die Achse gestellte Bebauungen über (0.0.6). Auf der nördlichen Strassen- seite betonen vier, zum Teil stark renovierte zwei- bis dreigeschossige Wohnhäuser aus dem frühen 20. Jahrhundert (0.0.7) die Kreuzung.

Die Wohnquartiere südlich der Bahnlinie

Zwischen dem noch bäuerlich anmutenden Dorfkern und der Bahnlinie (0.0.16) scheinen die älteren

Bebauungsachsen und Wohnsiedlungen etwas zusammenhanglos angeordnet. Sie liegen heute z. T. isoliert voneinander im flachen Siedlungsteppich. Im weitläufigen ortskernnahen Gebiet (3) stammen die Bauten aus dem gesamten 20. Jahrhundert. Ausser Wohnbauten und öffentlichen Gebäuden findet sich im Quartier auch Gewerbe, und die Bebauung zeigt deutliche Spuren der allmählichen Auffüllung einer ursprünglich lockeren Struktur. Vier nahezu parallele Nord-Süd-Achsen werden durch schmalere Quersträsschen miteinander verknüpft. Mit ihren Reihen von Wohnbauten (3.0.6) und den öffentlichen Gebäuden (3.0.8–3.0.10) liegen diese leicht zueinander versetzt, so dass keine durchgängige Querverbindung im Quartier entsteht. Eine deutliche Querteilung vollzieht hingegen die ebenerdig verlaufende Linie der Strassenbahn von und nach Basel (3.0.5).

Die Bahnhofstrasse (3.0.4) beginnt tangential am kleinen, mit Platanen bestandenen Bahnhofplatz (3.0.2), der von fünfgeschossigen Wohnbauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts (3.0.3) gefasst wird. Ihrem weiteren schnurgeraden Verlauf folgen ein grossvolumiges Einkaufszentrum und Bürobauten (3.0.7). Vor allem auf der Ostseite haben sich ein paar Wohnhäuser des frühen 20. Jahrhunderts erhalten, doch sie haben fast alle Ladeneinbauten und Renovationen erfahren. Sie stehen dichter als die grösseren neueren Bauten und sorgen so, zumindest einseitig, für die enge Fassung der Bahnhofstrasse. Aufgrund ihrer schmalen Parzellen kontrastieren sie mit den lang gestreckten Grossbauten. Nahe beim Bahnhofplatz, etwas südlich des Stationsgebäudes und Güterschuppens bildet eine Zeile von zweigeschossigen Heimatstilbauten den Auftakt zu gut erhaltenen Wohnbebauungen unterschiedlichen Standards aus der Zeit um 1900 (3.1). Sie war dem Platz zugewandt, bevor dieser neu umbaut wurde. Besondere Geschlossenheit haben die Häuser mit Rundbogentoren und rückwärtigen Vorgärten durch ihre gleichbleibende Traufhöhe und trotz der unterschiedlichen Formen und Ausbauten der abgewalmten Dächer (3.1.1). Weiter südwärts und jenseits der Strassenbahngeleise stehen in regelmässigen Abständen ähnlich hohe, zur Strasse ausgerichtete Giebelhäuser (3.1.2) in von Mäuerchen umgebenen Vorgärten; die grösseren Hausgärten liegen rückwärtig.

Eine weitere kurze Reihe zweigeschossiger Bauten aus dem frühen 20. Jahrhundert mit zum Teil aufwendigen Dachformen (3.2) schliesst das Gebiet im Süden an der Durchgangsstrasse ab. Die umzäunten Vorgärten sind mit einer Ausnahme alle noch vorhanden.

An der östlich parallel zur Bahnhofstrasse verlaufenden Burggartenstrasse konnten sich zwischen den Wohn- und Geschäftsbauten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ebenfalls einige ältere Wohnhäuser behaupten. Die Gärten dringen bis dicht an den Verkehrsraum vor und wechseln sich mit den asphaltierten Vorplätzen und Parkierungsflächen der neueren Gebäude ab. Die Schlosstrasse entlang reihen sich renovierte Wohnhäuser mit Geschäftseinbauten, bevor diese unter der Bahnlinie durchtaucht. Nahe des Ortskerns ist sie durch eine qualitätsvolle Zeile von Bauten mit Heimatstilelementen (3.0.16) gefasst.

Ganz im Osten des Gebietes wird die Adlerstrasse (3.3) von Ein- und Mehrfamilienhäusern mit ziegelgedeckten Walmdächern gesäumt. Durch die strikte Reihung der Putzbauten in ihren Gärten entsteht eine räumlich eindrückliche Strassenflucht. Sie verdankt ihre einheitliche Wirkung auch den seitlich angelegten Hauseingängen sowie den gleich hohen Trauflinien der nachträglichen Zwerchhauseinbauten. In Richtung Ortskern bildet das ummauerte Geviert des ehemaligen Friedhofs Grossmatt (3.0.15) eine baumbestandene Oase im Überbauungsteppich.

Ganz im Westen liegen südlich der Strassenbahnlinie nach Basel drei Wohnbebauungen aus den späten 1940er- und 1950er-Jahren (4): Die von Norden nach Süden führende Vogelmatstrasse wird beidseitig von dreigeschossigen Wohnblöcken mit flachen Satteldächern gefasst (4.0.1). Westlich hinter diesen stehen rechtwinklig vier gleichartige Blöcke. Dadurch bilden sich Binnenräume mit unterschiedlichen Ausblicken. Etwas später erbaut wurden die anliegenden fünf parallelen Reihen von Doppelhäusern. Die Häuser in Schottenkonstruktion (4.0.2) haben sehr flache Walmdächer und Holzbalkone. Im Süden der beiden Siedlungen stehen kleinmassstäbliche zweigeschossige Einfamilienhäuser giebelseitig zu einer Querstrasse.

Wohnen und Industrie nördlich der Bahnlinie

Umgeben von Industrie- und Gewerbearealen entfaltet sich ein weiteres Wohnquartier (6) zwischen den nördlichen Umfahrungsstrassen, dem Industriequartier (5) und der Bahnlinie. Die mehrheitlich bescheidenen zweigeschossigen Bauten liegen entlang zwei schmaler, von Norden nach Süden verlaufender Wege sowie an einer langen Quergasse. Die verputzten Gebäude – einige zeigen bescheidene Jugendstilverzierungen oder Putzfriese – sind oft nur zweiachsig, die meisten weisen einen Quergiebel auf, manche ein zusätzliches Dachgeschoss. An der Quergasse stehen sie vornehmlich traufseitig, an den Nord-Süd ausgerichteten Strassen giebelseitig. Ihre kleineren Gärten sind zum Teil noch mit Lebhag umzäunt. Den einzigen grösseren Freiraum im Quartier besetzt das Schulhaus (6.0.1) mit seinem Sport- und Pausenplatz.

In dem im hohen Masse von der Industrie geprägten Pratteln hat das Fabrikareal nördlich der Bahnlinie (5) eine besondere Bedeutung. Die Bebauung bestand ursprünglich aus Hallen, Schöpfen und Lagern aus den frühen 1920er-Jahren. Von ihnen sind in diesem mächtigen Komplex noch einige erhalten. Dazu kamen in der Folge Fabrikbauten; einige stammen aus den 1950er-Jahren und wurden immer wieder vergrössert. Zwischen den Gebäuden und den weitläufigen Freiflächen mit Parkierung verlaufen ausser den Strassen auch Bahngelände. Der Bahnlinie zugewandt ist das monumentale Hauptgebäude der COOP mit den Blendarkaden aus Rustikaquadern und den an die französische Schlossarchitektur gemahnenden grossen Gauben im mächtigen Mansardwalmdach (5.0.1).

Die wichtigsten Umgebungen

Ausser dem zentralen Grünraum mit Rasen und prächtigen Bäumen (I), der unmittelbar an den alten Ortskern grenzt, gibt es noch eine unbebaute Fläche (VI) zwischen den Wohnquartieren im Osten der Bahnhofstrasse. Im Süden trennen einige Hangstreifen die Altbebauung vom erhöhten Wohnquartier (IV) ab. Sie setzen sich bis ins Bachtal fort und bilden einen steilen Hintergrund für die stellenweise noch etwas bäuerlichen Ortsteile. Die ganze übrige Fläche ist dicht überbaut.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der Pflege und dem Erhalt der Dachlandschaft in den ursprünglich bäuerlichen Ortsteilen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Tendenz zur Verniedlichung der ehemaligen Vorgärten und -plätze in den alten Ortsteilen durch Mäuerchen, Bodenbeläge usw. ist entgegenzuwirken.

Für jegliche Umbauten, auch der wertvollen Bauten des 20. Jahrhunderts, sollten Fachleute der Denkmalpflege beigezogen werden.

Neubauvorhaben in allen Bereichen, die historische Zusammenhänge oder die Ortsentwicklung belegen, sind besonders sorgfältig zu begutachten.

Auch die historischen Industrieareale verdienen ein Einzelbauinventar mit Wertabklärung der einzelnen Fabriken und Werkstätten im Vergleich zum Baubestand im ganzen Kanton.

Für den noch unverbauten Teil des Hangs hinter der historischen Bebauung ist ein Bauverbot zu erlassen.

Bewertung

Qualifikation des Verstädterten Dorfs im regionalen Vergleich

☒/☒/☒ Lagequalitäten

Bescheidene Lagequalitäten durch die Situierung vom Ortskern und der ehemals bäuerlichen Wegbebauung am Fuss des Juraabhangs und an dessen Übergang in die Rheinebene, herabgemindert durch die in den letzten Jahrzehnten stark gewachsenen Überbauungen zwischen den historischen Siedlungsteilen und um diese herum.

☒☒/☒/☒ Räumliche Qualitäten

Bemerkenswerte räumliche Qualitäten im Ortskern dank der von einem Häuserring umfassten Kirche und der fast radialen Gassenanlage um den Hauptplatz, ebenfalls in seiner bäuerlichen Erweiterung

dank der einheitlichen Zeilenbebauung mit vorgelegerten Hofplätzen. Selten klare Positionierung der öffentlichen Bauten in ausgedehnter parkähnlicher Anlage. Zahlreiche Wohnhausreihen aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im präzise ausgelegten Strassenraster, welche die Entwicklung zum Agglomerationsort belegen.

 Architekturhistorische Qualitäten

Hohe architekturhistorische Qualitäten dank der Ablesbarkeit der ursprünglich bäuerlichen Ortsteile mit vielen noch gut erhaltenen, wenn auch umgenutzten Vielzweckbauten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts. Von besonderer Bedeutung auch die Kirche, das mittelalterliche Weiherschloss, die zahlreichen öffentlichen Bauten mit ausgeprägten Stilmerkmalen aus ihrer Entstehungszeit im ausgehenden 19. Jahrhundert sowie die barocken Basler Landsitze in der weiteren Umgebung.

2. Fassung 10.2008/shk, don

Filme Nr. 6008–6010 (1983);
9836–9842 (2003)
Digitale Aufnahmen (2010)
Fotografen: Firman Burke, Christian Nötzli

Koordinaten Ortsregister
619.299/262.914

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung